

PJ – Tertian als ERASMUS – Praktikum in Frankreich

Bericht über Wahltertial Anästhesie in Marseille, Frankreich, 09/2014-12/2014

Warum PJ in Frankreich?

Ganz einfach: Ich wollte gerne einen Einblick in ein Krankenhaus im europäischen Ausland bekommen und spreche so gut Französisch, dass ich mir sicher war von diesem Aufenthalt auch fachlich profitieren zu können, denn nur dort hinzugehen weil die Sonne öfter scheint war nicht mein Ziel – aber sicher auch kein Nachteil!

Die Suche nach der Stelle:

Zunächst hatte ich für mich entschieden, dass ich in Frankreich mein Wahlfach Anästhesie verbringen möchte und vermutet, dass mich Marseille als Stadt interessieren könnte.

Von da war es dann nicht mehr weit zu dem Krankenhaus, in dem ich letztendlich gelandet bin – ich hatte vorher keinerlei Informationen über das Haus an sich und habe einfach über den Internetauftritt Kontaktdaten gefunden und darüber den Chef einer der beiden Anästhesie – Abteilungen anschreiben können.

Bei der Klinik handelt es sich um das Hôpital de la Timone (eine Uniklinik) und die Abteilung, in der ich war ist die „Anesthésie réanimation 1“, der Chef dort ist Pr. Nicolas Bruder.

Die Bewerbung:

Nachdem der Chef dort meine Anfrage per Email, ob ich in seiner Abteilung ein 16-wöchiges Praktikum machen könne wirklich sehr freundlich und unkompliziert beantwortet hatte habe ich auch nicht mehr nach weiteren Stellen gesucht.

Außer der Zusage vom Chef dort brauchte ich dann noch eine Genehmigung durch den Dekan und den Fachvertreter in Würzburg (die ja von eventuellen Nachfolgern nicht mehr erneut beantragt werden müssten), die Fakultät in Marseille und schließlich noch durch die APHM – die Assistance Publique des Hôpitaux de Marseille. Das ist in Marseille die Stelle, die u.a. die Personalverwaltung der Kliniken vertritt. Von dort habe ich leider als allererstes mitgeteilt bekommen, dass es keinerlei Bezahlung geben würde (die französischen Studenten dort erhalten eine, wenn auch geringe Bezahlung) und anschließend, welche Unterlagen noch erwünscht wären (eine eigene Haftpflichtversicherung, Schreiben der Uni Würzburg, Zusage vom Chef der Abteilung)

Ablauf des Praktikums:

Die Anästhesie im „Hôpital de la Timone“ ist aufgeteilt in zwei Abteilungen, sodass nicht alle vorhandenen chirurgischen Bereiche gesehen werden können, was aufgrund des begrenzten Zeitraums wohl aber sowieso nicht möglich wäre.

Zu Beginn hatte ich ein kurzes Gespräch mit dem Chef in dem er sich erkundigt hat, wie ich mir den Ablauf des Praktikums vorstellen würde und er sagte mir, dass ich gerne Wünsche äußern könne (die dann auch, bei Wunsch nach Wechsel des Bereichs mit max. wenigen Tagen Verzögerung erfüllt worden sind!).

In Frankreich rotieren die Assistenzärzte (die dort als „Internes“ bezeichnet werden) alle sechs Monate in eine andere Abteilung oder sogar ein anderes Krankenhaus, weshalb das Personal (die Fachärzte, Oberärzte und das Pflegepersonal, allerdings auch die Assistenten selbst) daran gewöhnt ist, sich immer wieder auf neue Mitarbeiter einzustellen wovon man sicher auch als ausländischer Student profitiert da vieles dann selbstverständlicher erklärt wird.

Ich habe fast alle Mitarbeiter, auf die ich getroffen bin als angenehm offen empfunden und fand es deshalb nicht sehr schwierig, mich dort einzufügen.

Es gab auf der Intensivstation manchmal wirklich sehr gute Visiten mit Lehre für die Studenten (vormittags sind die französischen Studenten im Praktikum auf der Station, nachmittags haben sie Vorlesungen usw.). Fragen wurden auch zwischendurch immer beantwortet.

Die französischen Studenten kommen praktisch nie in den OP (ist einfach nicht vorgesehen), weshalb dort manchmal etwas Ratlosigkeit herrschte, was man mich als Studentin denn nun machen lassen könne und was man mir beibringen kann. Das war aber kein großes Problem sondern eines, das gelegentlich aufkam und ich habe trotzdem viel lernen können, auch in der praktischen Durchführung.

Des Öfteren wurde mir von den „Marseillais“ (den Bewohnern Marseilles) mitgeteilt, dass die Abläufe in den Krankenhäusern in Marseille etwas anders als im Umland bzw. Rest von Frankreich seien, gemeint war damit z.B. dass Dinge verzögert abliefen, nicht optimal geplant bzw. durchführbar waren (lange Wartezeiten im OP waren eher die Regel als eine Ausnahme). Wer mit Leerlauf mitten am Tag gar nicht leben kann, wird dadurch möglicherweise frustriert sein. (Die Arbeitstag der Ärzte sind dafür aber recht lang, als Student kann man früher gehen!)

Wohnen in Marseille:

Theoretisch gibt es Wohnheimzimmer direkt am Krankenhaus, die allerdings meistens komplett durch die Assistenzärzte belegt sind und die zwar sehr günstig sind aber keinen besonderen Komfort bieten (keine eigene Kochmöglichkeit beispielsweise).

WG – Zimmer gibt es in Marseille reichlich, über einige Internetseiten (appartager.fr-Achtung, kostenpflichtig, dann aber sehr gut! und leboncoin.fr, umsonst aber teilweise seltsame Anzeigen) oder Aushänge an der Uni findet man Gesuche und Angebote.

Die Mieten in Marseille sind relativ hoch. (Viele WG- Zimmer um 400€/Monat)

Freizeitangebote bietet Marseille reichlich (allen voran: das Mittelmeer!), die Stadt ist kulturell sehr vielfältig, es leben dort viele Immigranten die das Stadtbild in manchen Vierteln dominieren und auch deshalb findet man auf den Märkten internationale Lebensmittel.

Fazit:

Das Tertian dort zu verbringen war eine sehr gute Entscheidung, der Chef macht es einem leicht, sich wohl zu fühlen und während meines Aufenthalts dort war das Ärzteteam insgesamt auch relativ jung, was sich angenehm ausgewirkt hat.

Durch die regelmäßigen Rotationen wechselt natürlich ein gewisser Anteil der Mitarbeiter regelmäßig, was sicher auch Einfluss auf die Atmosphäre hat – ich denke, ich habe es sehr gut angetroffen, möglich dass das auch anders sein kann, je nach Zusammensetzung des Teams.

Ein Anästhesie – Tertian in Marseille kann ich auf jeden Fall weiterempfehlen.

10.01.15 A. Plösch